

2023.1

Cambodia

herbert-maier @ freenet.de

Herbert Maier
Matthildenstr. 4

D-79106 Freiburg i. Br.

Germany

+49-1590 129 1139

www.herbertmaier.org

Skizzenbuch

2023.1

Cambodia

Januar /

Februar

2023

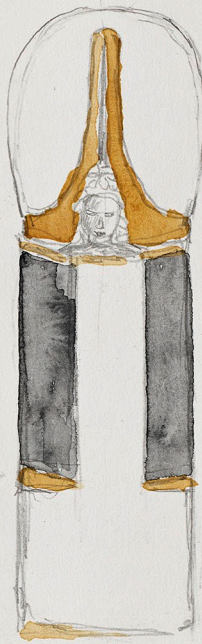




Seoul Airport

Wenn wir uns Mensch
sein an die Maschinen
verlieren, dann hat wohl
die Evolution unseren Gre-
gors den Weg seiner
Elimination einge-
schlagen.

Wenn die KI erstarkt,
muss sich der Mensch
grundsätzlich von der
Finieren. Ob es ihn feht?



Shiva

Kanbara

Visnu

Dharma

Klass. Lingam/Symbolik



PHNOR PEWTH Nationalmuseum

O.k. lassen wir das
Erbe zurück, nachdem wir
uns hinreichend und not-
wendig daran abgearbei-
tet haben (Barnett Newman
hat schon gleich den Weg von
oben nach unten "gewählt" - aber
wir sind auf dem europäi-
schen Kontinent). Also, alle
die Götter, weg damit, weg mit
der Einebnung durch die
Hine der Vergangenheit.
Und was bleibt, das zu bli-
ben wert ist? :

Alle die Erfindungen, die der menschliche Geist er-
braut hat, seine Erfindungen und Findungen, die sich
um sein So- und Sein Dasein ranken. Nur sein
Antlitz vor allem anderen, denn, haben wir fort, ganz
gleich welche Götter der Mensch erfand, Ausgangsbasis war



Ich habe nachgefragt was
so viele fürstliche alte weiße
Männer gesehen wie in dieser Stadt
und als genügt das allein nicht
hängen sie geradezu demonstrativ
mit Stumpfsinnigkeit ^{für} das und
stolzieren mit Mädchen händ-
gefaltend die Keimdrüsig
Sohn alt sind.



doch immer er selbst, sein Antlitz und seine Gestalt, ob er es in überlegener Tier transformiert hat wie z. B. den Jafararmen aus der Olmeken oder ins Erhabene wie die ägyptischen Pharaonen und noch einmal ganz anders die Darstellungen der Buddhas. Aus dem gewaltigen Göttermund ^{unter} den furchterregenden liegt die Folie des Menschlichen.

Was sind die Schlüsse, die man aus all diesem Erbe ziehen kann?:

Eine hohe Kultur hatte stets ein unbedingtes Stil- und Formgefühl. Stil war keine Dekoration. Und wenn er dekorativ verwendet wurde, so war diese Dekoration nicht leer, sondern Form und Inhalt zugleich. Wurde sie leer, kam das aus dem Niedergang einer Kultur gleich.

WAT PHNOM

Hier lebt der Glaube weiter, ein Berg Hügel in mitten der Stadt, der Pinak Ujear, Haupttempel mit dem ihn überhöhenden Stupa dahinter (15. Jh. f.). Dazwischen der Silber der 'Ruter' Penh, der Sage nach Gründerin von Phnom Penh.

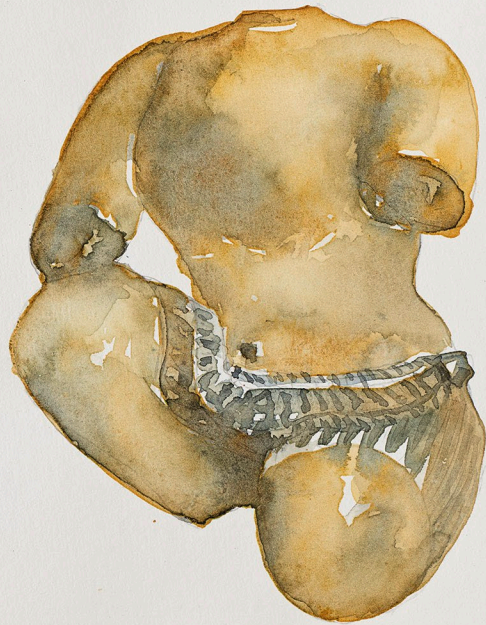
Die Menschen kommen aus den Lagen der Stadt, steigen die Treppen hinauf, Männer, Frauen, Kinder, Teenager, Alte. Ehrfurcht vorweisen sie sich vor einer ganzen Phalanx von Hülfern, legen Geldscheine ab, Speisen, Körben voll Obst,



Bananenfrucht dalden.
Ränderstäbchenluft schäme
gest die Luft.
Am Schrein der Ruter lagern
ganze Sippen, speisen hier auf
einem Teppich, der den Steinbo-
den bedeckt. Die 'Ruter' selbst
ist nicht untätig, sie blickt
um sich selbst in leuchtenden
Grundformen.
Nicht dass sie an Hunger lei-
den würde, keine der allwei-
sigen Anwesenden, der mit alt-
dem da gebracht köstlich über
Wochen auskommen könnte.
Doch fah! Die Geldscheine ver-
schwinden alles schnell, sollte es
nicht auch mit den Essensga-
ben so sein? Ein offener Blick
für die Ordnung und nicht
noch für den Spandewillen
der Pilger abgestellt, wie mit

scheint, Weltliches, Erdenbürger ist ebenso beflissen im unbedingten Anwerben zu Orfgaben, räumt sie wenig später auch gleich wieder ab. Und ob, wer will nun Schlechtes denken! Alles bleibt transparent, die Bündel erst aufglühendes Duftstäbchen verrottend glühend draußen vor aller Augen in einem Eimer. Und die Goldschleier? Auch ihr Sedichsal ist offenkundig, denn zu Bündeln gestapelt und nach Wert sortiert sind sie das Ordnungswort von zwei im Schneide-, nein, im Sitze des Buddha konzentrierten Boxergesichtern, und das unsichtbare Band immer neu herflotender Seide scheint aus einer unersiegbaren Quelle gespeist.

Im Haupttempel, ein wenig oberhalb der Financierhalle, gibt es noch eine andre weibliche Statue, von der ich annehme, dass auch sie die Mutter Penz^x verhörrt. Wie es auch sei, jedenfalls wird sie nicht weniger verehrt und mit Opfern bedacht als die mit der Grundfarben blinkende draußen. Sie steht aufrecht und trägt ein blaues Kleid aus Seide. Es dämmert bereits draußen und ein hochgewachsener alter Mann von erhabener Ausstrahlung beginnt mit einem Lumpen von der Größe eines Gesichtswaschlappens ihre Stirne zu reinigen, lieblos und gar schacht er ihr damit über die Wangen, dann über die Augenlider, den Mund. Jetzt holt er einen Lippenstift ~~her~~ aus seinem Jacket und be-



giunt ihren Lippen neues Rouge aufzulegen, denn vom immerwährenden
Einsprühen ihres Koutrfeis mit Duftessenzen, das zum Opferitual der Gläubigen
gehört, war das alte stark mitgenommen und floss deutlich über ihr Kinn.
Nun wurde die Frau enthüllt, aber keine Sorgen, es kam ein weiteres, ein au-
gezeichnetes Gewandt zum Vorschein. Eine Viertelstunde später war die Dame
verzücndt hergerichtet mit roten Lippen und erdfarbenem, friedem Kleid.

Es ist Nacht und ich laufe durch die ANGKOR 5 zurück zu meiner Unterkunft.
Junge Frauen, Mädchen und, winken mir mit unzweifelhaften Gesten, dass ich
wird zu ihnen gesellen soll. Während ich weitergehe denke ich an den Alten und
wie er all den Schmutz dieser Welt von den Wangen der Frau in ihrem Tem-
pel wischt.

*1 später lese ich, dass es sich hier um Frau Yeay Yat handelt,
eine Pilgerin, um die sich eine Legende um Jagd und Edelsteine han-
delt, sie soll die Natur- und Schutzgeister gnädig stimmen.

Ich sage KOMPONG CHNANG und auf der Fahrt vergesse ich immer wieder
den Namen dieser Stadt. Und der Mann könnte mich überall hinfahren
diesen Namen schließlich sagen, und mich einfach aussteigen lassen und
nicht absetzen. In jedem Fall, Ich hätte keine Ahnung, wo ich mich wirklich befände.
Es setzt mich ab. Es ist Kompong Chnang, sagen die Leute hier.



Das vollsattte Leben - und das meine ich nicht wörtend. Hier kann man davon ausgehen, dass die Mehrheit der Menschen nicht um fünf Uhr morgens schon auf der Straße sind, weil sie dem Aufgang der Sonne zuldigen wollen. Für die meisten bedeutet vollsatt Überlebenskampf von früh morgens bis spät in die Nacht. Es muss allerdings nicht nur Kampf sein, wertfrei betrachtet ist es "leben" das Leben, ich denke, die wenigsten Menschen würden aus diesem alltäglichen Dasein aussteigen wollen, es bringt ihnen Glück und Sorge, Beschäftigung und Ablenkung und manchmal Elend. Was man mehr sieht als in unseren weitgehend durchregulierten Industriegesellschaften ist, dass jeder voller Intensität seiner Beschäftigung nachgeht als sei sie eine Unbedingtheit. Und das ist sie auch. Hier tritt die Habe und das, was sie am Tag einfahren soll und muss sehr offen zutage. Eine Frau schiebt eine kleine Garküche auf vier Rädern, und man kann davon ausgehen, dass sie ihr Hab und Gut ist, gut, wenn aus ihr der notwendige Tageslohn herauskommt. Ein Mann schiebt ein Gestell an dem Kleintieren, Handtaschen, Teddybären, Handykonsolen, und so viele Dinge für den Gebrauch, und die man eigentlich nie braucht hängen, und er muss seinen Tag damit beginnen im Glauben, dass er Käufer findet, ^{die} für brauchbar halten, was anderen unbrauchbar ist.

In Kompong Chhuang, draußen am Toale Sap liegen Schönheit und Höflichkeit



zung beinauder. Das geschäftige Leben, die schnellen Kuahten den Hle Boot, die aus dem weitverweigten Gewässer herausausen und so schnell wieder verschwinden, beladen mit Säcken voll Reis, kleinen Kuscheln, die sie an den Ufern finden und die Frauen und Kinder hier sortieren und in Plastiksäcke abfüllen, die Stelen aus Holzbalken, die ein wahres Laby rieht bilden auf denen die Häuser hängen. Die kleinen, schön angelegten Vorgärten und Gärten. Der stinkende Abfall im Laby rieht der Balneationstruktieren. Der stinkende Abfall an den Ufern des Flusses und der kleinen Inseln. Der stinkende Abfall verquollt mit Myriaden von Plastiksitzen, Plastikflaschen, Plastikteilen. Überall. Allerorten.

Nicht nur die Flüsse sind Lebensadern, die Menschen ernähren, jeder Strafe kommt hier die gleiche Bedeutung zu.

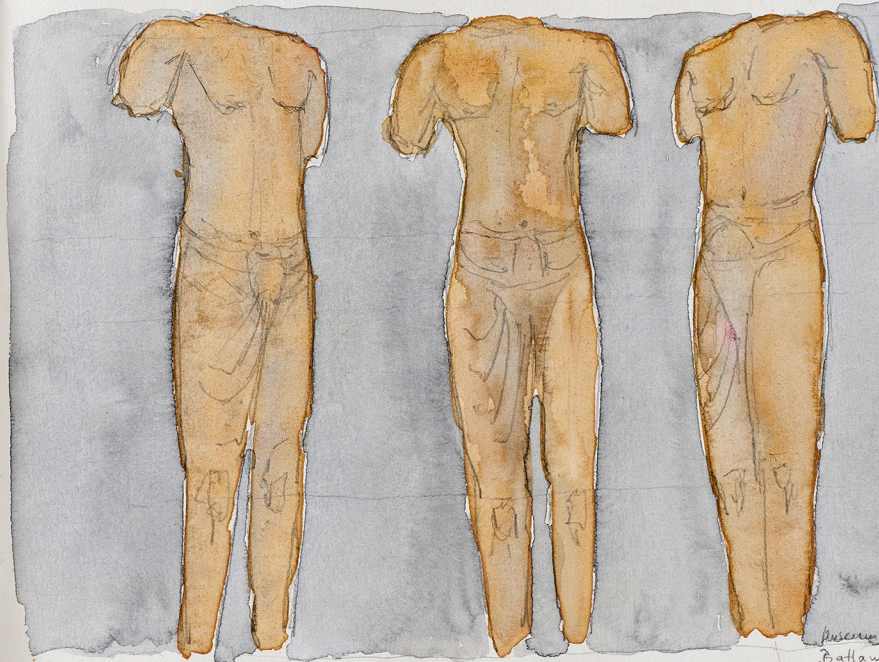
Kein Reisender kann auf seinem Weg verhungern. Nicht hier!



Die neuen Monumentalfiguren sind zwar beeindruckend, aber die skulpturale Tiefe und die Beständigkeit hinter den alten Kluen zurück.

Der Bus, der mich nach Purost aufpickt heißt 'County Super', ein Exemplar mit nicht mehr frischem Verbot von Hyandar. Die Seitentür wird aufgeschoben und fast parzelliert ein paar Kinder heraus. Meine Reisetasche wird zwischen die Passagiere gestopft wo vorher noch keine Lücke zu sein schien. Jed ebenfalls. Und nach mir werden immer wieder Kinder, Frauen, Männer herangezogen was einer wundersamen Raumvermehrung im Businneren gleichkommt, moderne Physiker sollten sich dieses Wunders einmal ernsthaft annehmen. Jedenfalls schlägt sich der 'County Super' heldenhaft und fipst sich die staubige Spur in Richtung Norden hinauf ohne dass die Zeit vergeht, dann eine Digitaluhr, obwohl neueren Datums, hat längst den Geist aufgegeben und zeigt konstant 00:01 bei oben zunehmender Raumverdichtung.

Auf dem Land gibt es noch den „Einachser“ ein Motorblock auf einer Achse, die zwei Räder antreibt. Das Gerät wird im Laufen bedient, der Betreiber hält ^{es ausgleich} und führt es an einer ausladenden Lenkstange. Wird, ein Pflug daran montiert kann ein Bauer im Laufschnitt seinen Acker umpflügen. Andererseits ist es möglich, einen Anhänger an dieses Triebgerät zu koppeln, mit einem Brett vorne als Sitzbank. Darauf lässt



Purost
Balamang

sich bequemen Platz nehmen und das Vehikel von der Sitzbank aus steuern.
Als ich noch Kind war, hatten meine Eltern schon einen „Einacker“. Bei uns
hieß er „Ei-Naxx“. Warum, das müßte eine Schwarzwälder Etymologie
klären.

Lina hat recht, wie sie mir schrieb 'von der unbedingten Bedeutung über
die mitternächtige Bedeutungslosigkeit zur Bedeutungslosigkeit'.
Hades fährt, er führt kein Weg darum herum.

BATAURBANG, eine unaufgeregte Stadt, ich lasse mich heben, durch die
Straßen, den Nachtmarkt, Wat Damsu Sas, eine weitläufige Klosteranlage,
die noch von Mönchen unterhalten wird. Die Wächterfiguren, monumental, der
viel älteren Wat Piphettharam haben jetzt ihre Dienstherren gewechselt und
arbeiten für das Verkehrsministerium. Die Klosteranlage aus dem 19. Jahr-
hundert wird hartnäckig von Rollern, Autos und Lastwagen umfahren.

In den Schulgebäuden brodelte es wie im Wasserkoch, ein seufztes Kreischen zu hören
wie in den Bäumen bei Sonnenuntergang.

Wenn wir den Inhalt von den
überlieferten Formen abziehen,
haben wir eine „freie“ Form, die
einfach da ist wie ein Baum
da ist oder ein Tisch, ein Stuhl
(die genannten Gegenstände sind zwar
im Alltag zweckgebunden aber
nicht in der freien, reinen An-
schauung). In diesem befeierten
Falle geht es nicht um den histo-
rischen Kontext, der selbstverständ-
lich dann entscheidend ist, wenn
wir eine aus der Vergangenheit auf
uns gekommene Form verstehen
wollen. Diese Form als „gebildetes
„Fert““ zu betrachten bedeutet sie
ohne historischen Kontext zu be-
trachten, das sollte jedem Späterge-
borenen möglich sein dürfen. Aus
dieser Anschauung heraus kann sich
zeigen, was diese Form heute leisten
kann. Befrei von Zufall wäre das die Zukunft (Ankündigung
Marquardt).



Nachdem das Blasphemie verboten



Phnom Banan

Phnom Banan, ein kleiner Berggipfel mit einem Tempel für
Shiva aus dem 11. Jahrhundert (Wat Banan) scheint mir als kleiner
Ausblick dessen, was mich in Angkor erwarten wird. Schon die
Ruinenfunde haben eine Dichte, die die neu gebauten Anlagen fast
nicht mehr erreichen.

Bruder Nr. 1, so hat jedes Volk seinen menschenwachsenden Schächter.
Pol Pot, Hitler, Franco, Pinochet, Idi Amin.... Ich frage mich, was diese
anderthalb Kilogramm kleine graue klitschige Substanz anrichtet?
Wie sie so formlos historisch weit aufgerissene im Gesicht der Erde auf
dem Tisch liegt, wollte man sie sofort zerquetschen, bevor sie weiteres M-
Hier hat man schon verlobt, wenn man geboren wird/Krokodilform
nahe Ek Phnom.

Es geht an nichts. Wenn sie auch zu wunderbaren Dingen im-
stande wäre.

So wie ich es sehe, das bildnerische Schaffen weitgehend
hier von der Religion bestimmt. Es ist ja aber nicht so, dass
man sagen könnte, die auf einen Gott bezogenen philo-
sophischen Theorien seien Hukula, wenn ^{der} Gott
stürzt auf den sie sich beziehen, also Spinoza, Kierkegaard,
Selbst, das eine Beziehung zu sich selbst hat, Hegel, selbst
Husserl. Stürzt Gott, kann die Philos. für ^{die menschlichen} die göttlich ideal und



Apsara / Phnom Banan

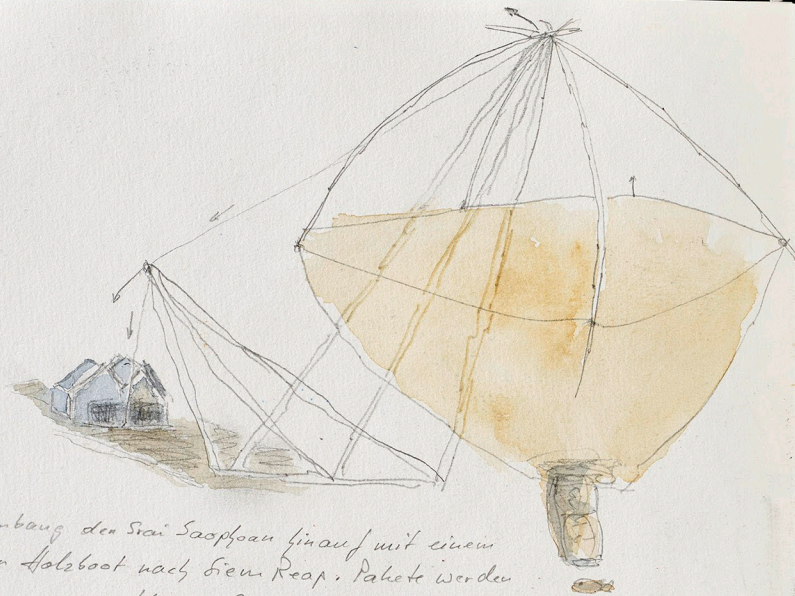
ethische Mess- und Zielplatte ansetzen. In diesem Sinne werden diese Philosophien auch gegenwärtig viel zu sagen haben.

Das Problem an sogenannten Provinzmuseen ist in vielen Fällen, dass sie sich für ein solches halten. Was Balamang betrifft, so ist das Museum mit hervorragenden Exponaten bestückt, es ist aber einfach nur kleiner als die großen Museen der Metropolen.

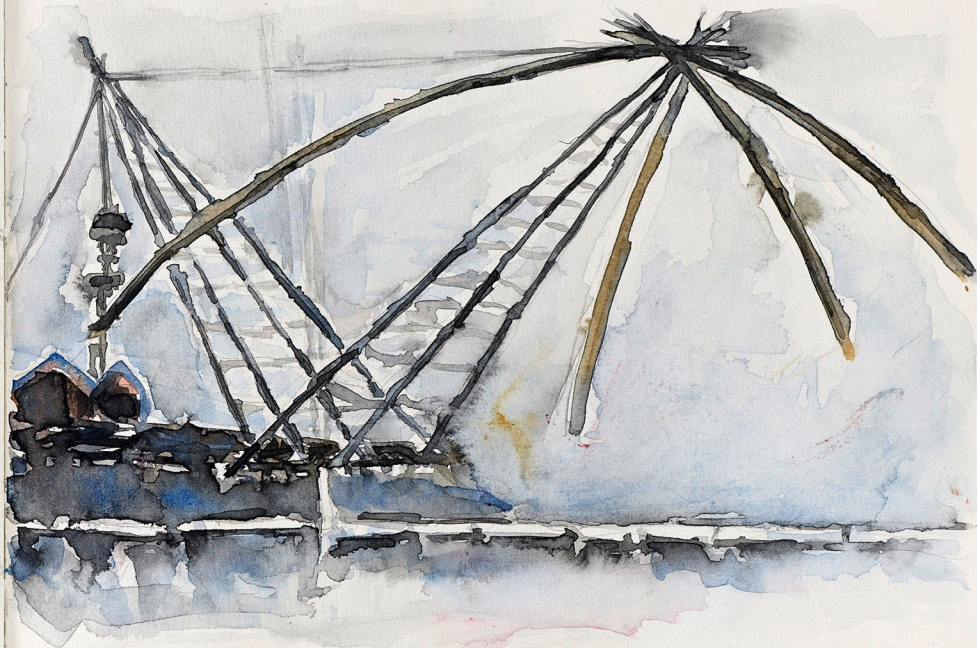


Wat Ek Phnom / hinduist. Anfang
A. 1. 2014





Von Battambang den Siem Saepkan hinauf mit einem
verbrannten Holzboot nach Siem Reap. Pakete werden
verladen, ein paar Khmerfrauen steigen hinzu,
die Touristen, es kann losgehen, der Dieselmotor
wird sieben, acht Stunden die Stille zu durchbrechen. Zuerst



bewegen wir uns in einem schmalen Wasserlauf. Menschen leben hier
am Wasser, mit dem Wasser, es gibt vereinzelte Häuser am Ufer, dann
Gruppen, später auch größere Dörfer und Städte. Wie in Kompong Chhnang
sind die Häuser auf Pfählen gebaut, manche schwimmend errichtet. Auf
eine Rast steigen wir einmal aus und ich kann mir ein detailliertes
Bild der örtlichen Kanalisation machen. D. h. die Kanalisation ist
naturgegeben bereits da, man muss nur einen Bretterverschlag darum her-
um bauen. Von oben blickt der Notdürftige auf ein kleines Fens-
ter, das ein Bild ewigen Fließens preisgibt, ein rechteckiger Ausschnitt
von etwas Größerem, denn auch im weit entfernten Indien, genauer ge-
sagt in Savanasi konnte ich schon vor einigen Jahrzehnten in eben dem
gleichen Fluss schauen, bevor ich mich auf meinem Hausboot, das ich
bewohnte, auf dieses Fenster setzte, um an den Fluß, in diesem Fall
die Ruter Granger, angebunden zu sein. Ein paar Meter weiter fließt ab-
wärts tauchten Kinder in die heiligen Fluten, während ihre Väter



Angkor Wat

Seiterlaufen am Breuen halten, um aus lebtem Leben Aside zu
produzieren, die ebenfalls dem großen Fließen übergeben werden soll.
Wir fassen uns jetzt durch dicker, überfluteter Gras und Gestrüß und
plötzlich wird die Sicht und Fahrt frei ^{an wie wandern in} ~~aus~~ den Toule Sap See, der
größte See Südostasiens.

Schmale Holzboote brechen mit sagenhaftem Tempo an uns vorbei, je
jünger, desto waghalsiger sind die Steuermänner, Kinder manchmal.
Alle winken uns zu, Frauen, Kinder, Jungs, Männer, wie scheinen wir den
Grupp aus einer Stadt, deren Leben so weit von hier entfernt ist und
unterschiedlicher nicht sein kann.

Hin und wieder steigt jemand zu oder verlässt unser Boot, doch müs-
sen wir uns am Ufer anlegen, stets sind die Zulieferer oder Abnehmer
bereits mit ihren Booten zur Stelle und zu den Übergaben bereit. Ent-
weder kennen sie den Zeitplan unserer Reise, was mir eher unwahr-
scheinlich erscheint, einleuchtender scheint diese Trefflichkeit der moder-
nen Kommunikationskanäle geschildet, mit der ungenutzten Anknüpfung



vorzeitig aufgehängt wird. Hand, trägt jeder).

Jetzt bin ich in Siem Reap angekommen. Nach dem, was ich auf die großartigen Ruinenstädte, aber weit ist es nicht. Angkor morgen.

ANGKORWAT eine riesige Anlage. Wie muss es eine Gesellschaft aus gesehen haben, die so etwas hervorbringt, wie kann ein König solche Kräfte an sich binden? Und wie viele tüchtige Bildhauer und Künstler muss es gegeben haben, um all das zu verwirklichen? Es wird in Zusammenhang solcher Kulturen, den alten Ägypten, Mayas, Incas, Azteken, Sumerien und den Azteken auf Sklaven verweisen, die wohl zahlreich Arbeitskräfte gestellt haben. Und das mag in Bezug auf die „einfache Arbeit von Belang sein. Aber ein Sklave ist nicht einfach per se ein guter Künstler, nur weil er verfügbare Arbeitskraft ist. Er kann vielleicht mit etwas Übung vorgegebene Zeichnungen ausmalen oder einfache Bildhauerleistung erbringen. Aber schon allein ein kompliziertes dreidimensionales Bauwerk in einem Steinhaus oder einer Palastade müsste ihn zum Scheitern bringen. Damit wandern an die Monumentalköpfe in Ägypten, hier in Bayon, das braucht unvorstellbare Kenntnis und bildhauerisches Geschick und geradezu Horden an Künstlern.



Apsarafigur | Angkor Wat

Malerei ist nicht Wirklichkeit, sondern ein Bild der Wirklichkeit. Insofern als Bild von Wirklichkeit in der Wirklichkeit ist es dann selbst wiederum Wirklichkeit. Deshalb betrachte ich alle Werke der Kunst, die auf uns gekommen sind als Erde wiederum als Wirklichkeit, so wie ein Baum in der Landschaft steht oder ein altes Haus. Und das ist als je „Spätkoloniale“, die wir aus dieser Perspektive jeweils sind, unsere Ausgangspunkt und unser Ausgangsmaterial.

Der Kurzschluß der Werte-Bewertung ist, dass sie die Vergangenheit mit der Gegenwart kurz schließt. Das führt zur Lokalisierung und öffnet nicht unbedingt das Bewußtsein für differenzierte Zusammenhänge, was doch oft Bestreben kennzeichnen soll. Es gibt nicht nur die „Alten weißen Männer“ und die „Edlen Wilden“. Auch während der Kolonialzeit hat es aufrichtige Farsen gegeben, das muss differenziert werden und mit hellschwarzen und weiß-Beobachtungen und Ururteilen kommt man nicht weiter!
→ Weniger Gefühlsausdrücken!



Bayon







Das Nationalmuseum in Huan
Pei kann mit großartigen Artefakten
aufwarten, auch quantitativ.

Ausgerechnet das Museum in der
Herkunftsgegend der meisten
Artefakte, in Sien Reap hat quan-
titativ weniger zu bieten als das
französische Musée Guimet und
das ist schon ein Ding, das nach-
denklich macht. Überbrückt wird
das mit aller lei Multimedia.

Dennach, die Figuren sind höchst
kategorisch. Was will man von der
Kultur denn auf andere erwar-
ten?

Schwerde es in einer Woche nicht
schaffen, das alles zu studieren,
was hier gebaut ist. Aber es
drängt auch nicht, die Zeit ist da.



Die allgegenwärtige Naga-
schlange steht im Hinduis-
mus Sankrit für das Gött-
liche. Das hat sich über ganz
Asien verbreitet. Dargestellt
wird sie gewöhnlich als mehr-
köpfige Kobra.

Die Kobra, die sich mehrköp-
fig oft über den meditieren-
den Buddha ausbreitet, ist
Nucilanda (Schutzgott) seit vor
den Elanuten (Kopen, Hurru).
Nucilanda ist der Schlangenkönig.

Bei den Naga-Buddhafiguren
sitzt Buddha auf einer
aufgewinkelten Nagaschlange.
Interessant, dass z.B. in
Afrika die Schlange auch die-
sen hohen Stellenwert hat im
Vgl. zum Christent. / Naga

Die Finger und auch die Handflächen der Tänzerinnen sind sehr geschmeidig, und was für einen durchschüttelten Mittel-europäer, womit ich mich als Prototypen betrachten kann, geradezu überindische Geschmeidigkeit ausdrückt, ist das nach hinten Biegen von Fingern und Handrücken im graziösen Tanz. Und das kommt den verückenden, in Stein gehauenen Asparas und Devatas auf den Friesen in den Tempelgängen und Flachreliefs der Innenhöfe sehr nahe. Hat also eine fast tausende alte Tradition. Und spricht dem greifenden, steifen weißen Mann in seiner Eleganz des Hohn, denn er verpflegte doch über fast hundert eher die umgekehrte Handbewegungen, das Zuspucken und Zugreifen, und was er in seine Handinnenfläche verborgen konnte war sein, ob nun Goldseide oder Goldklumpen oder Landkarten samt den Ländern die sie abbildeten und natürlich den Neusden die darin lebten. Das Zurückbiegen der Extremitäten der Hände ist nun gerade die Antithese zu seiner

Vishnu auf Garuda

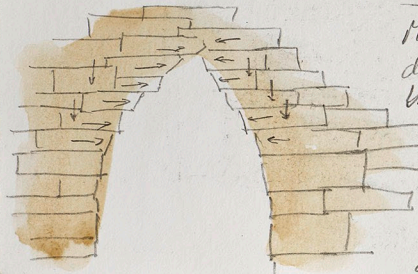




Lebenseinstellung und so musste diese ganze Abscheulichkeit kommen,
die wir aus der Geschichte kennen.

Wenn man den ganzen Tag durch die Ruinen der Tempelanlage von
Bayon sich bewegt und einen von jedem Turm und aus jeder Rich-
tung lächelnde Gesichter anschauen, kommt man am Abend mit
diesen inneren Lächeln zurück. Ein wirkkräftiges Beispiel, was Kunst
in einem ganz „unterbewusst“ bewirken kann.

Dieser Tempel (Phiménakas) erinnert sehr an diejenigen
der Mayas



Mir scheint, dass die Kfimer das Gewölbe, also
die Anordnung der Steine, wie sie ein Gewöl-
be bedingt, nicht kannten, sondern genau so
wie es die Mayas und Azteken lösten, das
Gewölbe durch das Kraggewölbe lösen,
wobei die Steine nach oben hin immerwei-
ter nach vorne geschoben werden und so
den Eindruck einer Wölbung vermitteln.



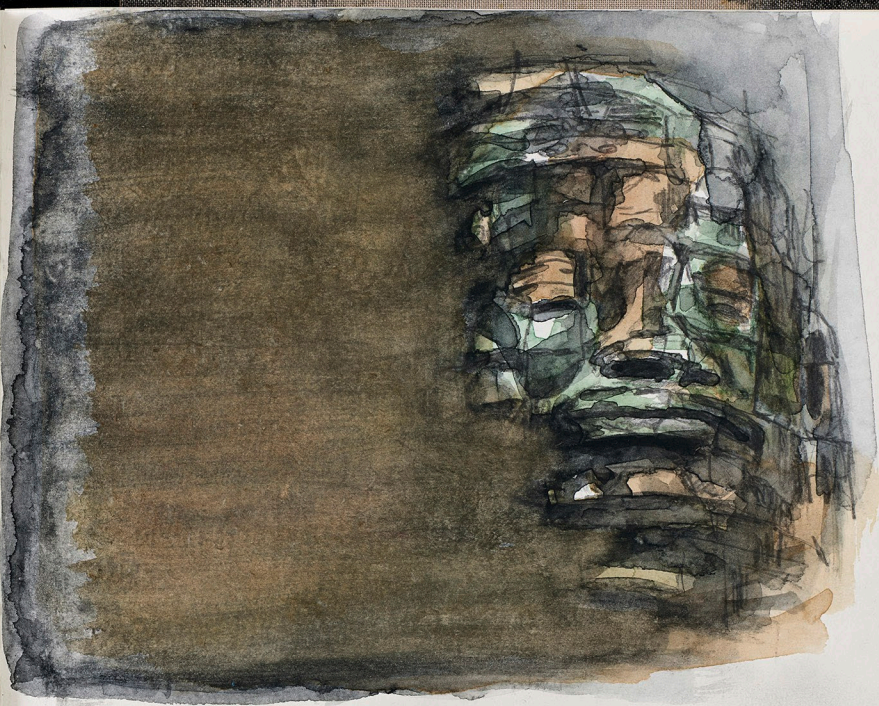
Phiménakas / Angkor
Thom

Es ist unvorstellbar, wie muss sich dieses Reich unter Jajavanan III ausgestaltet haben? Wie fühlte sich ein König der sich mit einem Bodhisattva als Meister, Buddha identifiziert (den Völkern wusste das eigentlich zu gute kommen, weil diese Buddhas gütige Wesen sind) und er pflegt wohl die Kunst der Meditation.

Und wie verfiel sich das Volk zu diesen Herrscher? In einer Lebensspanne, auch wenn sie lang war, so eine riesige Stadt mit diesen vielen Tempeln zu errichten, wie ist das möglich allein logisch betrachtet. Unzählige Bauwerke brauchten immerwährenden Nachschub, Steine in riesigen Mengen und alle mussten sie gearbeitet werden. Sitze ich da auf einer Terrasse eines Tempels, so bekomme ich das Gefühl, es müssten hier eigentlich nur Steinmetze und Bildhauer gelebt haben, sie müssen ganze Städte gefüllt haben. Immerhin ist das Behauen eines einzigen Steinquaders mit Hammer und Meißel schon eine Herkulesaufgabe. Spezialstühle mit diamantener Härte und Pressluft-Hämmer waren auch nicht vorhanden.

Die Zeit der großen Gottkönige ist lange vorbei. Die Welt hat ihre neuen Monster kreiert, Hitler, Stalin, Mao, Pol Pot.

Ta Pijom



Skizzenbücher schreiben, das ist soo anachronistisch. Was ist schon modern angesichts dem Alter dieser Steine. Ja, ja. Alle wollen "contemporary" sein.

Auf dem Weg nach BANTEAY SREI wird überall ein "Pulver" angeboten. Das ist besonders auffällig, während er sonst in diesen Dörfern nirgendwo feilgeboten fand. Man sagt mir, es ist Zucker oder Sirup von den weltlichen Palästen, die hier tatsächlich häufig die Landschaft besiedeln.

Der Hindu-Tempel, der 967 n. Chr. eingeweiht wurde ist mit seinen Türchen und Transelen vor allem auffällig zierlich und filigran gearbeitet, vor allem den wunderschönen Reliefs eignet eine beinahe zerbrechliche Schönheit. Eine Stiva gewidmete Tempelanlage. Hier übrigens wurde der spätere Kulturminister Frankreichs André Malraux mit einer Gruppe Gleichgesinnter dabei erwischt, wie er Kulturgüter aus dem Land nach Frankreich schmuggeln wollte.

Ein Grüppchen junger und älterer Frauen saßen an einem Tor vor dem gesperrten Heiligtum. Opfergaben auf die Steinufen aufgestürzt, eine



Ta Prohm

Schale mit Lotusblüten, die liebevoll zu einer Pyramide gestapelt sind, Blumensträuße, Obst, farblich von dunklen Grün zu Mandarinorange zusammen gestellt. Eine Silberschale mit Coca Cola, denn auch die Götter haben Durst bei diesen Temperaturen, und was heute geschmacklich angesagt ist, warum sollten die Götter nicht daran Gefallen haben.

Zwei ältere Frauen über die bunte Schirm gehalten werden, um sie vor der Sonne zu schützen, rezitieren Gebete.

Später, als ich zurück nach Siem Reap fahre, nimmt mein Tuk Tuk Fahrer eine Route über kleine Dörfer, die Sonne neigt sich gerade dem Horizont zu und über eine Lautsprecheranlage schreppert die Stimme eines Mönchs eine ruhige Tagesweisheit an die geschäftigen Bewohner. In den Pöken des Windes ist sie noch wirft in immer wieder zu hören.

Als ich nachts in Siem Reap ankomme, flankiert ein Aufgebot uniformierter Polizisten, ein Aufgebot uniformierter Fahnenträger flankiert ein Dutzend der Schönsten im Land. Auf High Heels stolzierend sind sie sich selbst am Schönsten und grinsen und schmeilen unab-



lässig in ihre eigenen Smartphones. Was für eine Tristesse.

Es können sich Mangos, Melonen, Bananen, Ananas, vielerlei Sorten Obst auf dem kleinen Handwagen. Ein ^{einzig} Machete ähnliches Messer raust im Stakka-
to in die Frucht, die der Schnippler in seine Hand hält. Noch nie habe ich
eine Frucht so rasant in kleine Würfel oder Streifen und Schleifen zer-
fallen sehen. Dabei fallen Schale oder Kern wie nebenbei in eine Abfallbox,
während das Fruchtfleisch in ein Körpchen und schwupp von da in eine
Tüte, der Knoten ist eine Pirouette mit der sie in des Kunden ~~in der~~ Hand
landet.

In Ta Prohm kann man nachvollziehen - oder auch gerade nicht, was für
eine Herkulesaufgabe die Rekonstruktion der Tempelanlagen aus den
umfolliegenden Steinquader sein muss. Sie liegen teilweise haustoch
zwischen halb zerstörten Gebäuden, die dann erst einmal feige-
legt werden müssen. Jeder Stein erhält dann seinen angestammten
Platz finden. Die Aufgabe erscheint so natürlich das europ. Romantikerlebnis.



Banteay Sanni

Das sind immer noch keine toten Gott-Geiten hier, keine verblassten Nycten und hölzernen respektive steinernen Symbole. Vor den Shiva und Vishnufiguren werden täglich Opfergaben dargebracht, Obst, Bananenstauden und Lotusblüten auf silbernen und goldenen Tellern und Schalen, Räucherwerke. Es wird die Dreieinigkeit von Brahma als oberstem Gott verehrt.

Absolut beeindruckend ist die vier bis fünf Meter hohe ^(vier-vorwärtige) Vishnufigur mit den typischen Attributen des Erhaltens des Weltlaufes: Diskus, Kusudharu, Kette und Lotus (die geschlossene Kugel weist Vishnu als Urheber der Schöpfung aus), in einem der Eingangsgevierte von Angkor Wat.

Das Lächeln, das einem überall entgegen gebracht wird, ist es von diesen allgegenwärtigen Apsaras und Buddhas auf die Menschen übergegangen oder ist es umgekehrt, konnten sie dieses Lächeln so innig und rein ^{in sich} gestalten/bauen, weil es ihnen immer zueigen war? Keine Frage, ich romantisiere mit im exotischen Begeisterungsnebel, ich setze die Kriegsszenen auf den Vancorneliefs, es gibt Tot und Gefangene. Es gibt nicht die Gutmenschen, warum sollte es sie auch irgendwo auf der Welt als Volk in Reinform geben, wo sonst Fressen oder Gefressenwerden herrscht? Denn



Banteay Stei

noch, ich empfinde diese Freundlichkeit hier authentisch und keineswegs
maskenhaft.

Gegen die Gefahr der Verwundung ist Reiten gute Medizin.
Ich meine aber: Reisen!

Schweren Herzes verlasse ich morgen die Steingötter. Das Leben will weiter leben.

Dem Mann geht es richtig gut, Kopftrunder Kopf. Die Statur dazu passend.
Natisse, es gibt ein Bild von ihm im Centre Pompidou von einem Mann mit
äußerst so einem runden Kopf. Allerdings mit deutlich anistoleratischem
Abreut. Die Kopf schwebt zwei-Hand breit über Tischplatte und Teller. Zwei
krebserartige Glieder, die in zwei Greifen enden, sägen und schaufeln auf dem
Teller hin und her und schieben, was sie bearbeitet haben in ein kleines
Rund, das ^{sich ~~das~~} ^{im großen Rund} ^{öffnet}. Ich war immer mal wieder auf so
eine Großrandform neidisch als gehobenes Schmuckstück.



Banteay Srei

Es ist eine sehr von jungen Menschen geprägte Gesellschaft hier. Ich lese, dass circa 50 Prozent der Bevölkerung unter 25 Jahren ist.

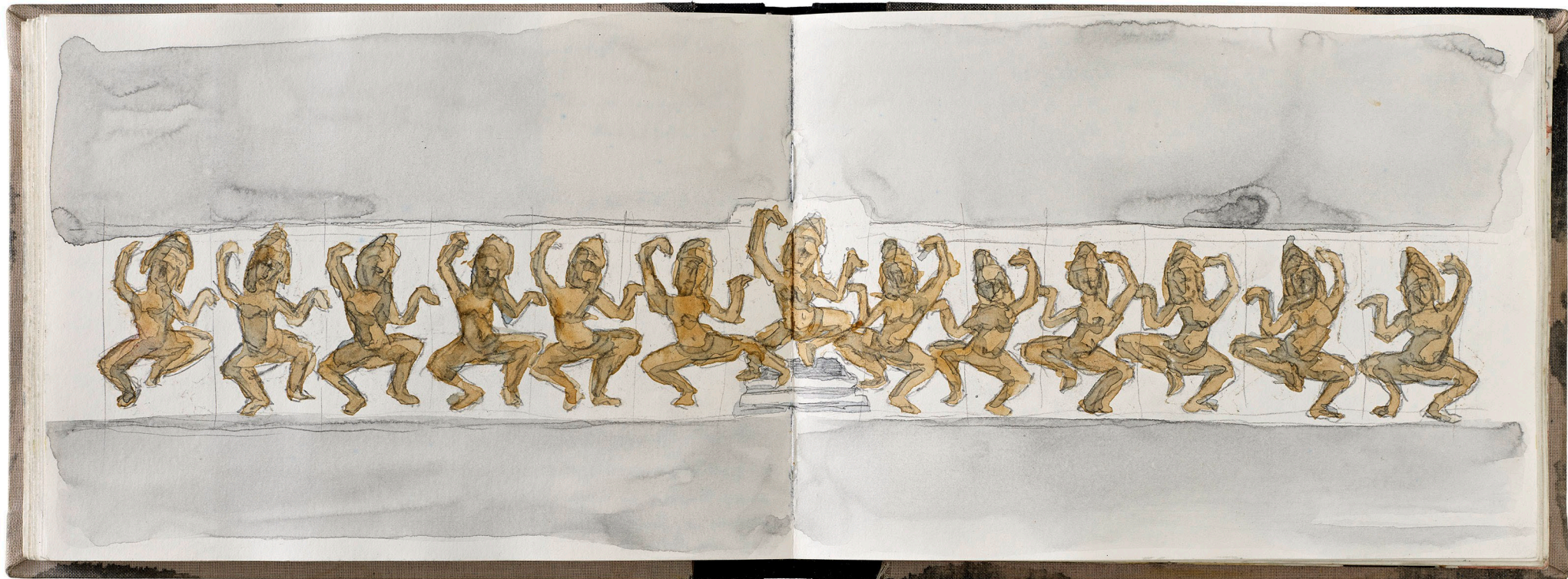
Bruder Nr. 1 hat also ganze Sache geleitet und hat sie beinahe ausgerollt. Selbstverständlich muss es viele willige Helfer gegeben haben - wir kennen das von Hitler-Deutschland. Sie sind wo?

KOMPONG THOM, ein kleines Provinzstädtchen am Stoßung des Fluß, nicht aufregendes, aber das ist auch das Gute daran. Das Leben nimmt hier seinen Lauf wie überall auf dem Land, jeder scheint etwas zu tun zu haben, alles wuselt in Gerdäffeln herum, auf dem Markt herrscht reger Betrieb, ein farbenfrohes Kaleidoskop, weniger wegen der ^{Bad} Kleidungen der Menschen, als mehr des Obstes wegen, das etwas giftige Grün der unreifen Bananenstauden und die ganze grüne Palette durch bis zu den reifen, gelben, Mandarinenorange, Kokosnussbraun, zartes Rot der Lotusblütenpyramiden, gelbe kreisförmige Scheiben aufgeschnittener Ananas fruchtet...

^{Durch} den Klosterhof des Wat Kompong Thom zieht ein ^{gehender} ~~besuchter~~ Ratha, das Lustland der naturbetriebenen Müllverbrennungsanlage unter einer zefahrenen Brückung, es brennt alles, Plastik, Gras, Papier, Holz, Blechdosen, also es schwelt ebenso dahin. Der flüchtigt direkt in die Form einiger junger Köpfe, die an einem Neubau belächelt sind. Berühren, genauer gesagt, darf man sie nicht, also kein



Apsara



Handschlag. Aber sie sind sehr jung und - aus Neugierde, denn man spürt, dass sie sehr sehen sind. Aber einige sprechen Englisch und wissen, aus welchem Land ich komme, wie lange ich hier bin. Sie hätten täglich Schule und danach arbeiten sie an diesem Neubau. Ich darf noch ein Foto machen, dann will ich sie auch nicht länger belästigen, der Rauch heißt lästig in meiner Nase, und ich verabschiede mich dann auch lieber.

Noch ein paar Gedanken dazu. Die jungen Hände hängen auch oft mit ihren Händen herum. ^{zu} Weisheit und Wissen bis Schmach und Dreck haben sie also vollkommenen Zugang, 1985 war ich in Dharamsala, wo der Dalai Lama seinen Hauptsitz hat und seinen tibetischen Buddhismus nach der Flucht vor der Invasion der Chinesen 1959 etablieren konnte. Mit ihm ein Grund für meinen Aufenthalt dort, nach längerer Reisezeit in Indien war mein Hunger nach Büchern und es war mir bekannt, dass es dort eine gut sortierte Bibliothek in u.a. englischen Sprachausgaben gab. Es war aber die Weltöffentlichkeit, die mich damals erstaupte. Nun ist der Buddhismus, der aus Tibet importiert wurde, nicht der Buddhismus, der in Kambodscha gepflegt wird. Ich hätte also gerne in Erfahrung gebracht, wie diese jungen Hände für die gegenwärtigen Weltfeiern stehen. In Battambang im Museum der Stadt bin ich mit einem jungen Vönd in



mächtigen Borkwurzeln aus dem Erdreich. Als kleines Menschlein stehe ich recht erschrocken vor ihnen. Dann gibt es auch Würgefeigen, die sich eng um die Ruinen schlingen, es kommt mir so vor, wenn ich diese Wurzelnetzwerke um und durch die Steinquadern sich spannen und verknöten und flechten und schlingen sehe, als würde ich den Stein atmen hören. Es ist als sei Lava durch und über und um die Ruinen geflossen. Der Ausdruck hat etwas Fließendes auch Gewalttätiges. Vegetabile Lavaeensäure.

In ihrer Bedrücktheit wirken die
Steingebäude sehr menschlich.

WAT PHNOM SANTUK ist ein Tempelberg und den Buddhisten ein wichtiger Wallfahrtsort. Die Treppe bis auf den Berg mit ca. 800 Stufen ist gesäumt von einem Nagaschlangen, die allgegenwärtigen Schlangengöttern, es sind Hunderte von Figuren, links Frauen, rechts Männer, die den Schlangengöttern hinauf zum Tempel besitz spazieren. Ein paar Mönche, Kinder, Jugendliche laufen herum, manche ins Handy verhaftet. Ich genieße die Ruhe und halte mich einige Stunden hierauf, umwölkt vom Räucherstäbchenschwaden. Dann kommt eine kleine Gruppe Eingeborese, sie haben Opfergaben mitgebracht, setzen sich auf einen Teppich vor den Heiligen, woberst

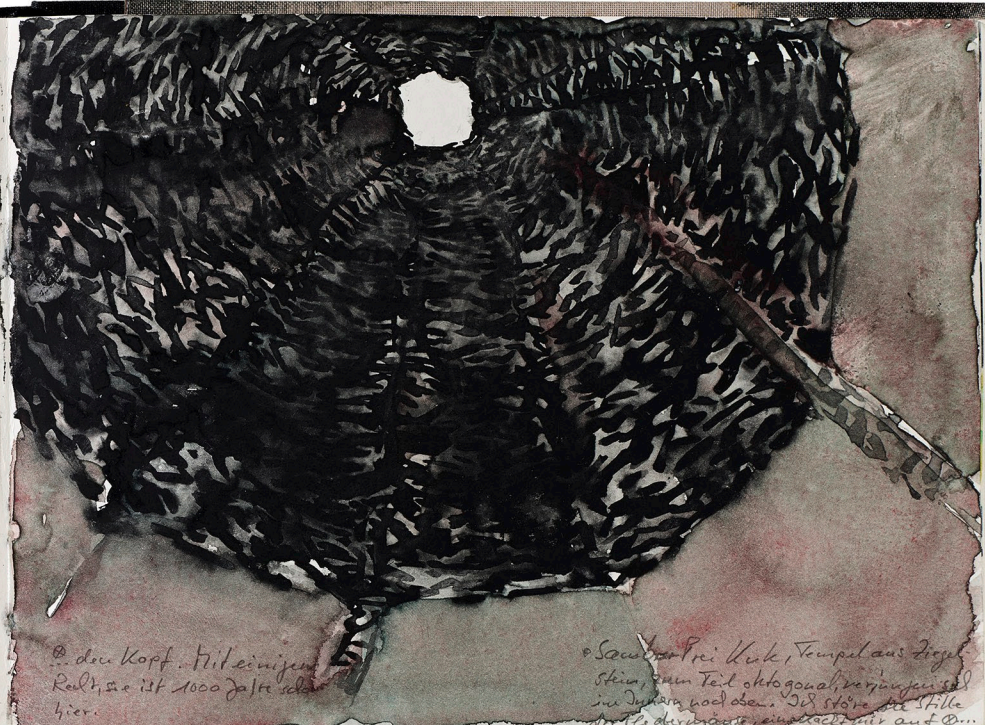


Tiger am Aufstieg nach
Wat Phnom Santuk wird stets
frisch geschnitten

Buddha selbst und lassen sich von einem jungen Mönch segnen, der mantrahafte Texte rezitiert.

Mein Tschu Tschu Fahr braucht viel Geduld, denn oft lasse ich ihn viele Stunden warten, aber ein Schlöfchen hilft ihm in der Regel, die Zeit unbeschadet zu überstehen. Er wird mir später ein wenig aus seinem Leben erzählen, seine Eltern, unter Pol Pot umgekommen, haben ihn als Waisen hinterlassen. Er wurde dann für einige Jahre Mönch, in dieser Zeit habe er dann Englisch und Bengali gelernt. Jetzt hat er Frau und Kind. Ich bemerke, dass er wohl beim Erzählen nicht direkt ausdauern kann. Das müssen manche Menschen erleben.

Im Wald, ich folge einem sandigen Weg, plötzlich, nach ein, zwei Stunden höre ich das Tackern eines Rollers oder kleinen Mopeds. Es kommt näher und dann sehe ich sie, zwei befahrene Gestalten, Frau und Mann fahren an mir vorbei. Ich prüfe, schaue ihnen nach, die hinten sitzende Frau dreht sich um, grüßt winkend zurück und knüpft ihren Fahren in die Seite, um ihn zum Anhalten zu zwingen. Sie kommen zum Stillen und die junge Frau steigt mit einem Sprung ab und setzt mir entgegen, immer noch be-



den Kopf. Mit einigen
Reit, sie ist 1000 Jahre
hier.

o Sacubhai Kik, Tempel aus Fiege
Stein, sein Teil oktagon, in jungen
im Juhara noch oben. Ich störe die Stille
durch die durchdringende, einstrahlende auf D...

helmt. Sie will, dass ich ein Foto von ihr mache, denn sie hat gesehen, dass ich meine Kamera einhängen habe. Schließlich, der Mann sitzt lachend hinterher, stehen beide sehr brav vor meiner Linse, und ich mache ein wenig gestischen Zirkus, um sie von dieser Pose zu befreien.

Die Frau ist sehr lebendig und aufgeschlossen, er, ich nehme an, dass er ihr Vater ist, ~~es~~ scheint mir ein überaus sympathischer Mann, lacht, lacht, und ein wenig schlafen. Aber man spürt, dass er am "freien" Behagen seiner Tochter doch Gefallen findet. Und dann stellt er sich bereitwillig vor meine Optik, hat Freude im Gesicht, in seinen Falten, um seinen Mund und auf einer Hand von Bitterkeit umspielt diese Lebensfalten. Ich denke, so ein Alter wollte ich gerne werden, diese Aufgeschlossenheit, diese Freundlichkeit und Unvoreingenommenheit. Das ist mehr als viel.
=

Die Händler auf den Straßen, Männer, Frauen, Mädchen, Jungen mit ihren mobilen Auslagen und Kochständen. Wenn ich zum Mittag durch die Stadt schlendere, sind sie da. Wenn ich frühmorgens durch die Stadt schlendere, sind sie da.



Sonheer Cortés hatte seine Freunde an aufgehängten Bananen gegeben.

Heute eine Seidenraupenfarm besucht. Also, mit Eiern beginnt wie bei so vielen.
Das ist natürlich schon mitten in einem Prozess hineingegriffen, aber die Sache mit dem
Ei und dem Huhn ist eine Singularität und nicht zu lösen. Es schlüpft eine kleine
Raupen aus, die später nach einigen Metamorphosen zum Seiden Spinnerfalter wird.
Eine domestizierte Art des Wildseiden spinners (*Bombyx mandarina*). Die klei-
nen Dinger sind sehr ausdauernd und fressen ausschließlich Blätter des
Aulbeerbaums, und wenn die nicht frisch sind, lassen sie das ganze Laub liegen
und verhungern. Als Raupe machen sie wohl bereits vier Metamorphosen durch
und sind so launisch, dass sie selbst auf ihre Mutter laien Ansprüche der Sauberkeit
legen. Fressen genug und in der richtigen Färbung werden sie dann auf ein Reisig-
bündel ^{gelegt} und die Raupe beginnt dann, sich in einen Kokon einzuspinnen. Zuerst,
außen mit einem Faden gewirrt, der Flochseide, dann ca. 3 Tage produziert
ihre Drüse bis zu 3000 Meter den eigentlichen Seidenfaden, genauer gesagt
sind es zwei Fäden, die in der Luft mit einander verflechten.
Nach etwa vier Wochen ist also der Kokon da. Wenn ich es richtig verstanden habe,
tritt dann an eine Stelle der Falter, der sog. Maulbeerspinner aus dem Kokon
aus und hat nur gleich Fäden im Sinn, also Paarung eben, man kann dar-
über schon ins Zweifeln ob des Sinns des Lebens fragen, und wenn wir Men-
schen uns einbilden, über diese blinde Mechanik erhaben zu sein.



KOMPONG CHAM, kein wirklich aufregender Ort, aber die Öffnung zum Mekong hin gibt der Stadt eine Weite. Einzelne Inseln ragen hervor, kleine Fischerboot besetzen die ruhige Wasseroberfläche; nicht, bei Sonnenaufgang legen sie an und bieten ihren Tagesfang direkt an der Straße am Mfr an. In den Tüchern und Körben ruht und zappelt es noch, Menschen stören sie, auf Scootern, Mopeds, mit Autos, es wird gewogen und gefeilscht, die Warenen sortiert, denn Fisch ist ein empfindliches Gut in dieser Hitze und muss rasch an einen Kunden gebracht werden.

Klein der Markt und die Nacht am Mekong ^{dahin} hat sich diese Zwischenstation gelohnt.

Visumverlängerung zwängt mich zurück nach Phnom Penh. Wieder die ungepflegten alten weißen Männer. Sind das Kriegsveteranen? Sowas von ungepflegt. Gerade schwarzen die Hönche zum Lächeln aus. Wer etwas gibt, Essen oder Gold, wird mit manischem Sprechgesang gezögert. Berührt werden darf der Hönch nicht, deshalb gibt man seine Spende in eine Stofftasche oder die Schale, die er mit sich führt. Auch auf diesem Feld des Lebens hat das Smartphone Eingang gefunden. Weltkoffer waren die Buddhisten immer schon, das von heute ich mich oft überreizen.

Das Gartencafé am Nationalmuseum ist eine Oase, in die man sich vom Trübel der Stadt zurückziehen kann, soviel Dinge die ich in

Kurzer Zeit gesehen und erlebt habe, es sind ein paar Reflexionstage aufgesetzt, wenn ich die Orte und ihre „Bilder“ nicht durcheinander bringen will.

Die Verkehrsregeln im Land sind mehr ein Vorschlag, wie man es am Besten handeln könnte. In knappen Situationen kann man vielleicht noch darauf zurückkommen und sie befezigen.

Extremier als zu dem Gartencafé am Nationalmuseum könnte der Kontrast nicht sein, an der Preah Ang Euk (Nr 13) belagert ein unfassbarer Marktgewühl einen herunter gekommenen Betonflachbau, der





Der gefächerte Aufbau ist in diesen asiatischen Architekturen uns schwer zu erkennen.
Die Palme gibt den Aufschluss.

seinerseits Markt im Markt ist.
 Es ist ein Bunker ca. 100 Me-
 ter in der Breite und 250 in
 der Länge, der im Inneren kaum
 je Tageslicht gesehen hat und nur
 aus engen Gängen, ja Schächten be-
 steht, durch die man sich zwischen
 zwischen Händlern und Händlern,
 Hühnern und Fleischballen und
 allem, was man auf solchen Märkten
 je gesehen oder noch nie gesehen hat, hin-
 durchzwängen muss. Was darin nicht
 zu finden ist und dennoch auf unserer
 Erde, da produziert wird, lebt an
 den Außenwänden dieser Markthalle
 und schiebt sich über Gefüge und
 Randsteine bis in die Straße vor.



Es ist auch evident, wo die Formen der Kamas herkommen, wenn man die
 Menschen physiognomisch betrachtet.

Baroque von Hörsen, Spaufrhel, Grambas, Frog, Fisch, Steiddosen und
 Adapte für jede situationale Anpassung, Büstenhalter und Handarinnen-
 und Mayopyramiden, Smartphones und gleich die Simhark für Cam-
 bodia 5GB zu 1 \$. Plastikprodukte jeder erdenklichen Art. Aber die findet
 man in übermässlichem Angebot umsonst als Secondhandware an
 Flussufer, selbstverständlich auch in ihnen selbst, haufenweise am
 Straßrand, in Reisfeldern und, wenn man sie schnell zu Hand ha-
 ben will, direkt vor der Haustür.
 Hier wird auch der Sound zu jedem Artikel mitgeliefert, alles lärm-
 durcheinander, schreit oder leiert Aufmerksamkeitsumbras, und die
 Gerüche, sie sprengen bei weitem, was man beschreiben könnte. An den Ge-
 würzanlagen, da stapeln und hängen sich Körbe voller Blüten, Rinde,
 getrockneter Fruchtstücken, wilder Pfefferpulver und Crampeln, kapitu-
 liert der Rindkolben und eine Di. freuzier ^{ist wohl nur einem Kenner}
 möglich. Und ich halte mich ^{an das} an den rauchig fetten ^{Wassersprasser, als Köhn fixiert, geduckte Frou,} ^{frischen} ^{Blatzen} ^{duft,} die Grillfisch-
 schwaden, die in schwarzen Gebunden durchwaden. Dann plötzlich feinst, edles
 Parfüm duftet und gleich darauf, man entkommt ihm auch durch Ignorieren nicht.



hält sich übler Gestank aus unjereinigten Müllcontainern auf, üble Blüten
verwäiste Müllhaufen, die ^{zyklisch} in all des Geruchspottpari nach ihrer eigenen, nicht
spürbaren Frequenz hineinplaten.

Erdbeben, Fußgänger, Roller, Autos, Fotoräder und auch die Touristen aus
Indien bekannten Fahrradritzelas stürmen hier wie Rotten sich ins Licht
stürzen, man fühlt sich wie in einer hochexplosiven Mischung überhitzter Mole-
küle in einem Schnellkochtopf, der jeden Augenblick in einem feurigen
Uvald auseinander fliegt und in großer Stille endet, während ^{im} ^{das} noch
gar betäubt ^{ist} eine zeitlang ein Rauschen und Pfeifen in seinen Schwen-
gängen widerhallen und der nächste Konsument alles weg ^{saugt} wischt.

Was haben wir doch für blödsinnige, septische Großstädte, die ihre Konsumenten
in wohlgeordneter steriler Bahnen lenkt, ohne dass sie es bemerken.

KAMPOT, eine ruhige Stadt umgeben von Urwald bewachsenen Bergen am Tek
Chhoun Fluß, der sein Wasser ebenso ruhig voran bringt. Hier gibt's dann das
Joghurt zum Frühstück, Bedürfnisse die den wohllichen Touristen angepasst
sind, ohne deren Gewährleistung viele nicht kommen, d.h. diese Stadt ist auf sie ein-
gestellt.

(gesprochen: "Schauk")
Phnom Chhnork



5. Joghurt

Der Weg nach PHNOM CHNUNGORK ist so staubig, das Gewächse, Zäume, Häuser,
alles, was sich am Uegrand befindet, mit einer dicken, ziegelsteinroten Re-
deuschicht überzogen ist. Mein frisch gewaschenes Hemd ist abendrosé einge-
färbt und nimmt nach dem Waschen nur mühsam wieder seine weiße
Farbe an. Eine fruchtbare Landschaft säumt den Weg, vor Kurzem abge-
erntete Reisfelder, Kokospalmen, weiden, dünne Rindern (auch wenn die
Felder grün sind, sind die Kühe hier überall so magr, dass ihnen die Rip-
pen aus dem Leib stehen), in der Ferne jähelt sie in kleinen, grüne-
waldeten Bergen. An einem dieser Berge führt eine Treppe hinauf zu ei-
ner Höhle in der im 5. Jahrhundert, also noch ^{vor} ~~vor~~ ^{lang} ~~vor~~ Angkor, ein Tempel im
Fels errichtet wurde. Die Ziegelsteine des kleinen Heiligtums sind aus
einem Stalaktitenkalk gebaut, der als Lingam dient und Spira ge-
widmet ist. Stalaktiten wachsen von oben herab dem kleinen Tempel
zu, einer davon in samtstumpfer Chromoxidgrün, ein imposantes
Kerlehen gepaart mit noch weiteren Jahrtausenden alten Kunstwerken der Na-
tur. Das Tempelinnere mit dem Stalaktitenheiligtum ist kaum andertthalb



Quadratmeter groß, und dass die Menschen immer noch hierher pilgern, darauf verweisen Rändwerk und Opfergaben, die man überall an diesen Orten im Land findet, vor allem aber eine goldene Schale auf der sich frische Lotusplückerknospen zu einer perfekten Pyramide türmen. Am Ausgang zu der Höhle lese ich dann, dass der Fels vor dem Tempel den einem Elefanten ^(ich glaube es sind die Stalakmiten) gleich, dem Symbol von Weisheit und Kraft (wofür er auch häufig ^{bei} Herrschern im Dienst steht). Allerdings muss ich zugeben, dass bei mir der die westliche Variante, des „Elefanten im Porzellanladen“ zur Wirkung kam, denn leider bin ich offensichtlich in diese Höhle gestolpert, ohne den Felsen in dieser Ausformung bemerkt zu haben. Tatsächlich scheint das Heiligtum mit dem Lingam und dem Elefanten, den Stalaktiten der Fruchtbarkeit gewidmet zu sein.

KEP, die Stadt ist weitflächig und bis an die vietnamesische Grenze erstreckt. Ein Zentrum zu finden, scheint mir schwer. Bleibenden Eindruck hat der Krabbenmarkt auf mich gemacht. Die scherenbewaffneten Krabbelviecher faszinieren mich in ihrem Seitwärtsgang. Wenn sie mit ihren Scheren die Nahrung



zum Maul führen, kommen sie mir recht menschlich vor.

Nur Kampot gibt es sehr schöne mit Urwald bewachsene Landschaften, auf viele Bananen- und Kokospalmen, Bambus, ein Weg nach DEAL POICH folgt dieselbe, auch wenn der kleine Wasserfall nicht unbedingt der Höhepunkt ist. Trotzdem, es war recht lustig, eine Gruppe junger Mönche hatte unbändigen Spaß am Pläntschen, sichtlich hatten sie es genossen, aus dem engen Korsett des täglichen mönchischen Lebens für diese rasche Freude ausgetreten zu sein. Ich beschäftige mich indes mit dem Fotografieren sonnendurchscheinender hindereinander gestaffelter Bananenblätter. Grüne Transparenz in allen Stufen.

Where, my God, is Groningen? Eben erreicht mich die Nachricht, dass das Theater in Groningen Warten auf Godot von Samuel Beckett nicht aufgeführt wird, weil darin zu viele Männerrollen - nur Männer, genau 5 an der Zahl - beteiligt sind, und das auch explizit von Beckett so festgeschrieben ist. Sind wir schon soweit, man kann angesichts dieser Cancel Culture nur noch den Kopf schütteln? Auch die Mathematiker sind längst von diesen Moralisten ins Visier genommen. Das II von Pythagoras erweckt ausserdem den Eindruck, Mathematik sei von den Europäern erfunden.



den worden. Dass diese Wissenschaft ^{von China} vom alten Indien und Persien kam, habe ich schon als Jugendlicher gelernt. Man sollte den sog. 'Weis-Lenten' wirklich zu rufen, zuviel Bildung kann auch in Verengung führen. Es ist nur angelesenes Wissen, was diese Leute offensichtlich in ihrem geräumigen Campus leben hin und her schreiben. Ght mal raus auf die Straße! Und haltet andere nicht für so dumme. Aber natürlich soll das nicht heißen, dass man sich über Kolonialismus und seine ^{keine} liberalen wie Krakenarum und alles und jedes erreichenden und erreichenden Einflüsse Gedanken macht - und auch korrigiert. Aber dass eine Dummheit ein unmündigster Mensch oder ein Tier ist, dürfte jedem klar sein, ohne dass man diesen Begriff, der sich von "Erdpech" herleitet, was zum unmündigen eines Lebewesens notwendig ist, unbedingt negativ konnotieren und daher verbannen muss. O.K., sollen sich die Etymologen darüber Gedanken machen, mir erscheint das als eine Art Liberalitätskritik, um viel leicht von den Dringlichkeiten heute abzulenken. In der ^{Nicht-} Diskussion liegt schon Extremismus. In Richtung KONG KONG wird die Landschaft bergiger und weitflächiger von Mrowald bewachsen (Kardamom-Gebirge, ca. 2000 m ü. d. M.).

Am Hafen von Koh Kong ein paar Familien, die seit Urzeiten Fische betreiben, mit schweren Holzbooten fahren sie morgens bei Sonnenaufgang raus, um die ^{ansammelten} Netze vom Abend ^{zu} abzuholen.

Als Liebhaber jeder Sorte von Pfeffer konnte es selbstverständlich nicht ausbleiben, dass ich eine der Pfefferfarmen, die rund um KAMPOT angesiedelt sind, besuche.

Die französischen Kolonialisten - das sehen wir's schon mit dem überall seine Spuren hinterlassenden Kolonialismus - haben hier in großem Maß dieses Gewürz angebaut, und der Pfeffer aus Kampot gehört zu den besten auf der Welt. Ich gehe zu, nichts über diese Pflanze gewusst zu haben, obwohl mein täglicher Salat wie ein Pfeffersträucher aussieht. Die Pflanze hat in ihrem Wachstum und ihrer Domestizierung viel Ähnlichkeit mit der Traube, dem Rebstock. Sie klettert auch an Pfählen hoch und hält sich so. Hier hat man Säulen aus Backsteinen errichtet, um die jeweils 6 Pfefferplantzen ranhen. Das Erdreich scheint es dann auch zu sein, das die Qualität und Erlesezeit dieses Pfeffers ausmacht. Hier kommt, dass während der ersten 3 Jahre die Pfefferfrüchte nicht geerntet werden, sondern in einem bestimmten Frühstadium abgeschnitten werden. Man sagt, das könne der Qualität der Waren zu gute. Güns Pfeffer wird unreif abgeerntet. Wird er in der Sonne getrocknet, wird er zu schwarzem Pfeffer. Der rote, von dem es weniger gibt, bleibt wie bei den Eiswandtrauben so lange am Stock, bis er die rote Farbe hat. Der Weiße ergibt sich aus den geschälten Beeren.



Am GOLF VON THAILAND, westlich von Koh Kong. Drei Stunden sitze ich am Strand, am Saumgewebe der Wellen, wo sie unablässig Bögen aus weißen Schaumbeläusen schneiden, überschneiden. Und schaue zu, welche Opfergaben der große Ozean vor meine Füße spült:

Eine knorrige Frucht, groß wie ein Tischtennisball, kugelt die leichte Erhebung des weißen Sandes herauf, kugelt zurück, glänzt in der Sonne, wie ein Diamant funktelt er. Kugelt wieder herauf, wie lange geht das Spiel - plötzlich ist er verschwunden. Oder in eine Wasserflasche runter, die mit vom entflohenen Schaumeln er löst werden und endlich geruchlos im Sand absterben bleiben wie ihre Tausend und mehr Geschwister hier, um am menschenleeren Strand auszublicken und zu verpöben, so wie Plastik oben aussieht, wenn er alt wird. Aber die Flasche erreicht das Meer nicht, wie ich sie sich auch abknüpft, kippt und kippt. Auch sie ist ganz plötzlich weg. Auf einmal steht ein alter Baum ^{zu Stode} unmittelbar vor mir, er hat sie zuerst entdeckt, fischt das Ding aus dem Wasser, eine Kastanack, satt gebacken und mit feingrünen Mustern durchwirkt. Der Baum umstert sie genau, hat sie ins Licht. Rakelrose zwei mal ein Mal, dabei firscht in ihrer Farbigkeit, orange und grün glänzt ihr Pflanzengewebe. Sorgsam wird sie eingewickelt und verlässt das Meer auf zwei Beinen.

Undes liegt jetzt ein Pucksack neben mir, angelangt von einer vermutet Ranjan Reise in der Salzlauge.

Muschelfragmente prüfen immer wieder, drehen sich nach allen Seiten wie in einer

Der eigentliche Stamm der Mangrove entwickelt sich über dem Wasserspiegel, er steht durch sein Wurzelwerk gewissermaßen auf Stelzen.



Modenschau, manche schwimmen perlmuttfarben.

Dann, erfreulich, doch endlich etwas, das dem Meer gehört und da beheimatet ist.

Doch, weniger erfreulich, der kleine Fische, der aussergewöhnlich kommt, schwimmt nicht
wohl selbst, die Wasserschäume lassen ihn herum toben, präsentieren ihn von dieser,
dann von jener Seite, er glänzt silbern und bekommt von Zeit zu Zeit und fast
mit jedem Wellengang eine neue Caracatur aus Algenklümpen, Limonenscheibe,
Treibholzchen, Muschelplättchen. Schließlich hat das Wasser ein Erbarmen mit der
armen Kreatur und nimmt sie wieder in ihren Schoß zurück.

Das welche Beauf einer Kokospalme zu unserer Linien, hat sich inzwischen rechts von
mir platziert.

Jetzt, endlich, die allgegenwärtige Chedose, metallisch rot, braun wie sie aussieht,
selbstverständlich was das nur eine Frage der Zeit bis ein solches Exemplar vor meinen
Füssen auftauchen würde. So oft wie das Getränk konsumiert wird und die leere
Dose dann unmittelbar im allerletzten Sechuel von den Lippen im hohen Bogen durch
die Luft irgendwohin fliegt. Eine Bierflasche aus Glas ist auch mit gekommen.
Küstig ist der kleine Kinderschuß aus gelbblauen Gummi auf dem ein Fischchen
bleibt mit großen Augen zu lächelt. Dann dreht er sich galant wie ein Fischotter
umdrehet, so wie nach oben scheint er ein Spielzeugauto, das müßig dahin tuck-
kert. Die Knorrige Frucht ist wieder da, klopft glänzend ihr rundes Weib, grüßt
dreierlei um ihre eigene Achse und weg ist sie wieder.

Der genialste Wellensurfer steuert jetzt zielstrebig dem Ufer zu, gleitet müßig
von einem Wellensaum in den anderen, rutscht auch auf dünnstem Wasserfilm
über den Sand und ich winke ihm nach, dem galant dahingleitenden Styroporwürfel



auf dem Weg seiner Erdumrundung.

Die junge Mutter kommt mit einem flachen Päckchen aus der Entbindungskammer. Der Vater und eine kleine Tochter warten auf sie auf dem Motorroller. Das Päckchen steht vorne in der Range der väterlichen Vorderscheitel. Die Mutter sieht hinten auf, pinken Sonnenschein in der Rechten, das Päckchen auf dem Schoß. Ein einziges Köpfchen blickt aus dem Himmelblauplüsch. Und los geht die Fahrt.

Die winzigen Krabben, man sieht sie kaum im weißen Sand und dem fließenden Sonnenlicht, bauen am Strand ganze Metropolen aus kleinen Sandperlen auf. Die Strukturen dieser Sandperlen, die je um ein rundes Loch ins Innere der Strandfläche führt, und in die diese fließen. Viel kleiner im seitwärtigen Gang rasel hinein, und zuflucht suchen. Die Struktur gleicht wirklich dem Lichtraum von Großstädten, wie wir sie aus dem Flugzeug heuern. Stedenadelkopf bis Erbsenroß verlaufen die Sandbällchen konzentrisch und nach außen hin strahlenförmig um das zuflucht Loch. Wobei interessant zu beobachten ist, dass es in diesem sternförmigen oder netzartigen Gebilde so etwas wie eine Hauptkappe gibt, eine breitere Furche, die zu dem zuflucht Loch hin bzw. von ihm weg führt, manchmal auch zu einem Nebenarten Loch.

☼ flink wie Geister, als hätten sie kein Körpergewicht, wie ein Waffebündel, das vom Wind fortgetragen wird.





Kauts Subgewinnung

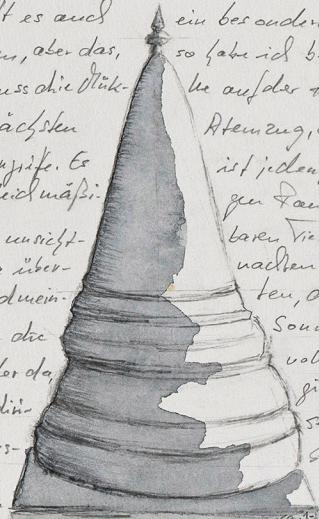


Und, jetzt das so lustige Leben, fahre mit einem Holzboot den Fluß hinauf, um an die
TATAI Wasserfälle zu kommen, nicht weit, 20 km. ruhiger Nebenfluß des Tatrai. Von
dort aus will ich mit einem Jäger in den tiefen Wald. Ich mache mich an dem Wasser-
fall auf Tonsteinstühle gefasst, denn er führt auch ein Weg dorthin. Es ist Valentins-
tag und saträchlich tanzen auch einige Grüppchen, vor allem Frauen auf, die in ihren
Kleidern ein kühleres Bad suchen. Der Jäger, den ich in Koh Kong kurz kennen-
lernte, wohnt ein paar Kilometer weiter weg in einem kleinen Dorf mitten im
Mwald, als ich ihn aufsuche, kommen wir an einer Kautschukfarm vorbei, eine
kleine Monokultur in mitten des großen Mwalds. Der Stamm der Kautschuk-
bäume wird spiralenförmig angepflanzt, der Spirale entlang quillt der Gilek-
saft aus der Rinde und rinnt der Spirale entlang in eine Rinne, die ich in
einen kleinen, aus Stamm befestigten Zäpfchen kopfen lässt. Wie wir so durch den
Wald gehen, sehe ich den ein oder anderen weißen Tropfen fallen.
Aber soweit bin ich jetzt noch nicht gekommen. Die Frauen unten am Wasserfall
sind sehr geschäftig und bedienen die anwesenden Grüppchen, und man muss
dazu sagen, wenn die Einzelmenschen zusammen ausgehen, dann lassen sie es
sich gut gehen, fahren irgendwo zu einem Ort wie diesem, auf eine Insel oder
an den Strand und bringen ihr Essen und Trinken entweder mit oder wo es
solches gibt, bestellen sie es. Und es sind immer Hänymatten parat. So auch
hier, ich bemerke recht bald, dass eine der Frauen unter den Köchinnen beson-



des geschäftig und unruhig ist und auch den Fremden gegen über eine sehr große aber gewinnend sympathische Klappe hat. Und sie hat mich natürlich, Alleinreisender, sehr schnell am Band wie man so sagt. Sie wird mit Kochen, wenn sie die Arbeit für die Gruppen erledigt hat. Ich habe auch gar keine andere Waffe, denn mit dem Jäger hat sie das bereits abgesprochen und so hänge ich jetzt in der Nacht und behalte Schaulust und ein wenig amüsiert dem Gewusel zu, es wird gebruzzelt und gekocht, geräuselt und geschrippelt. Dann sind die letzten Gäste weg und plötzlich steht das Essen vor meiner Nase, Reis und viel Gemüse und Hühnchen und 'deet', Reis, wenn ich es recht verstehe, ja den falschen Tier, oder besser gesagt, das Ende eines Tieres, das Hühner hat oder ein Geweiht, denn manchmal mündet die verbale Sprache in wildes Geröhren. Es dämmert und "mein" Jäger ist noch nicht wieder zurück. Aber zu essen habe ich für Tage und es wird nachgedacht bis mit klar wird, dass ich heute Nacht keine paar Meter weit weg kommen werde, weil mein Körper um den Bauch herum einen Bleigewicht lokalisiert. Da das nun klar ist, kommt das nächste Gericht recht bald, daneben steht schon die geschälte Avocado und ein paar Scheiben der Durianfrucht. Schließlich und nach tausenden "dsdolmoi" (lautsprachlich: prost!), eine Tasse mit voller Birkensaft leert sich proportional zu unserer Stimmung, versumpft sich in der Hauptmahlzeit, wickelt mir ein Tuch um die Stirn, um den Moshitos zu entgehen, denn die Leute sagen, dass hier schon auch Malaria vor-

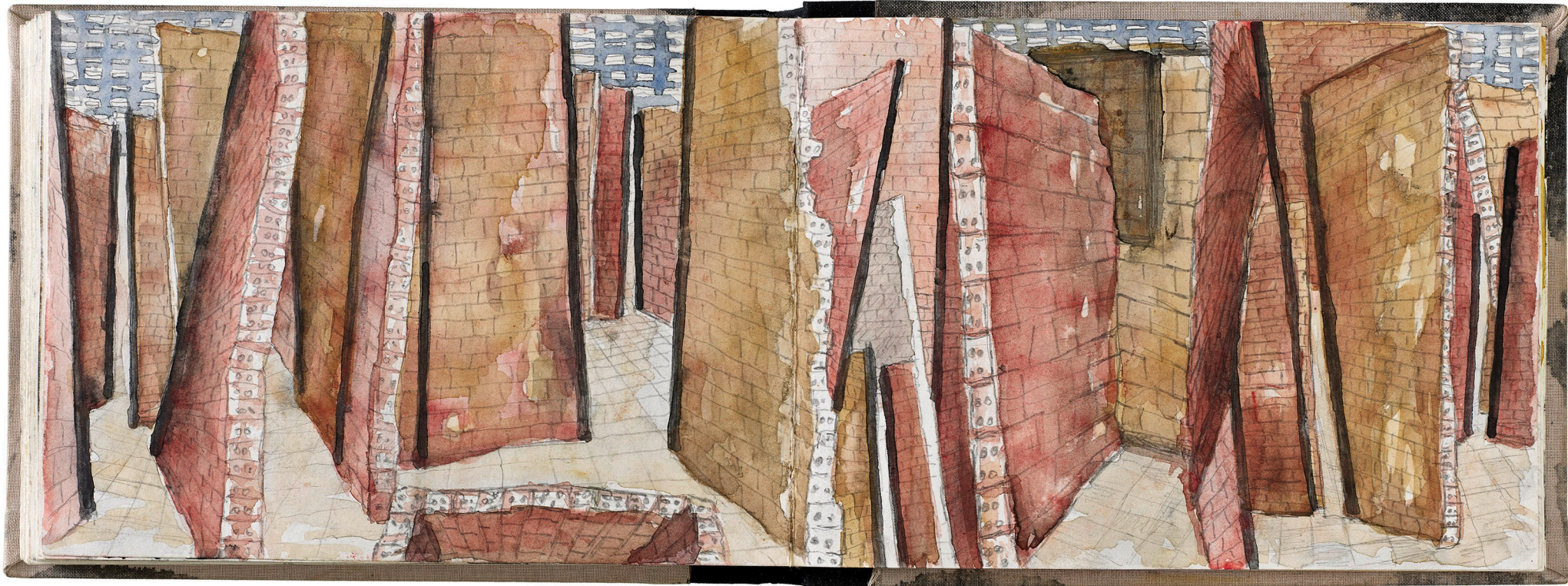
kommt. Tatsächlich schwirren die Dichter nachts in Massen aber ich habe mir schon von Reisen in Afrika eine Behelfsmethode entwickelt, ^{mit} ihr Blutgier zu entkommen, indem ich mir ein Tuch um den Kopf wickelt und sozusagen einen Luftkanal um die Nase freilasse. Man darf sich von dem Sirren nicht irritieren lassen und hin und wieder schloft es auch ein besond. blutrünstiges Exemplar Nase oder Mund zu erreichen, aber das, aus für einen Stich, denn dazu muss die Stille das jährt ich nicht vor meinem nächsten allergisch reagiert wie wir auf ihre Duffe. Es Nacht gewesen, begleitet von dem gleichmäßigen und den feinen Geräuschen der unruhigen Leute nicht erfasst, dass ich da überzojen sich in ihre Dörfer zurück und mein Security gibt, jedenfalls war kaum die der Bäume, waren alle schon wieder da, Früchten, Eibloßen. Und Dani dinstand stand ein kompletter Mittagessen auf den wir uns im Schneidersitz "stuck" wurde gekocht, danach gab es dann mittagessen, später Nachmittagsessen, drei Tage, mein Magen war durch und



Kirinda Viharaya temple Koh Kong

so habe ich bemerkt, riecht nicht wie auf der Haut aufsitzen und Atemzug, auf den sie genau so ist jedenfalls eine gewöhnliche Fauschen des Wassers baren Tiere. Übrigens waren wachen wollte, dann in allen, dass es hier nirgendwo Sonne über den Gipfel vollgepackt mit Essen, garte und zum Frühstück auf dem Tisch, setzten. Nachplan, Frühstückessen, süßes Nach-Abendessen, "dsdolmoi". Ich stehe durch 2 Fasten-tage in Form bringen.

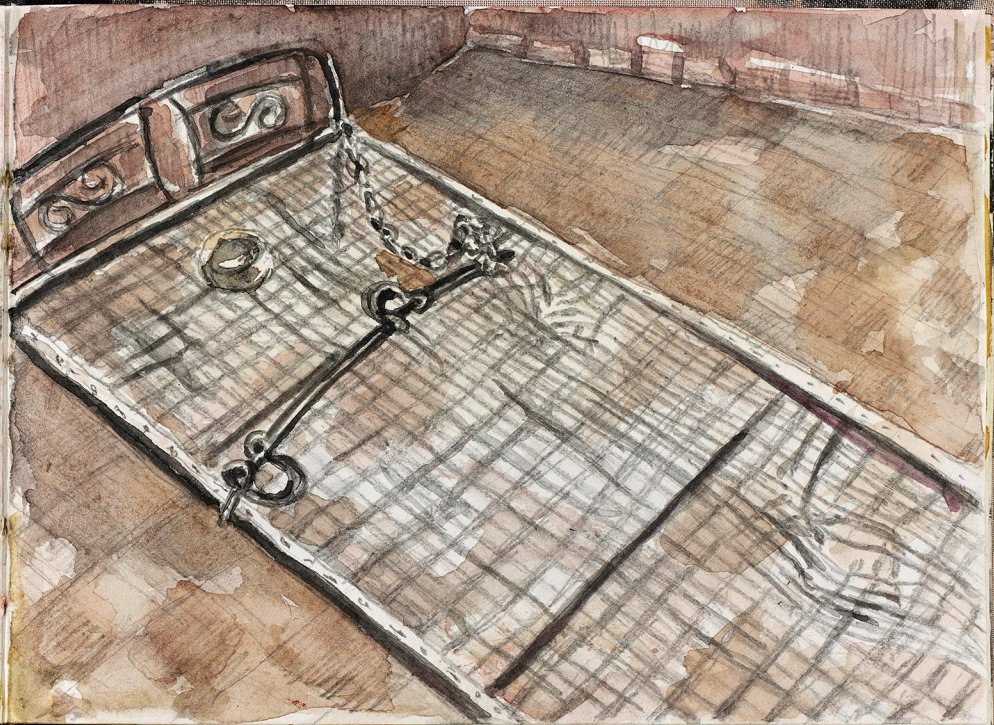




S 21 Foltergefängnis

THOL SLENG

Genozid Museum Phnom Penh. Es ist unfassbar aber es scheint jedes Land auf solche Gewalttätigkeit, Perfidität und Perversion zurückschauen zu können. Manche versuchen heute in ihnen, ich sage nicht immer widerstandsfähig, wie ist so etwas möglich. Man sollte doch meinen, diese Ausbeut von Gewalttätigkeit kann nur ganz selten vorkommen. Und plötzlich findet diese Vandalen, ein Trüppchen Ideologen oder Religiösen fanatischen Hass, die es anzuwenden, auch solchen vermag. Und dann sollte der ganze Wahnsinn. Was gibt es diese willigen Helfer und Vollstrecker, vor denen Haman, Ahasuerus in ihrem Eifer, man Prozess Untersuchungen wartet. Ich glaube das trifft ganz gut, denn diese Buchhalterseelen stehen unter „Gewaltenteilung“ und das wurde auch unter Pol Pot, Bruder Nr. 1 oder der Herr Oberster Sekretär, wie er sich nennen ließ, ^{sorgfältig} im Thol Sleng, dem Foltergefängnis hat man ganz besonders darauf geachtet, dass Folterer, Henker etc. jeweils nur ihren Arbeitsbereich ausfüllten und weiterhin keine Weiteren hatten. So haben sie nicht nur großen Überfluss, haben ihren Arbeitsbereich „wissenschaftlich“ ausgefüllt. Das Foltergefängnis war mitten in der Stadt, in einer ehemaligen Schule untergebracht. Es ist heute das Genozid Museum und seit es dort war ist mir klar, dass kein nachträglich errichtetes Denkmal diese Authentizität



boten kann wie der Ort selbst, an dem diese Gräueltat begangen wurden.

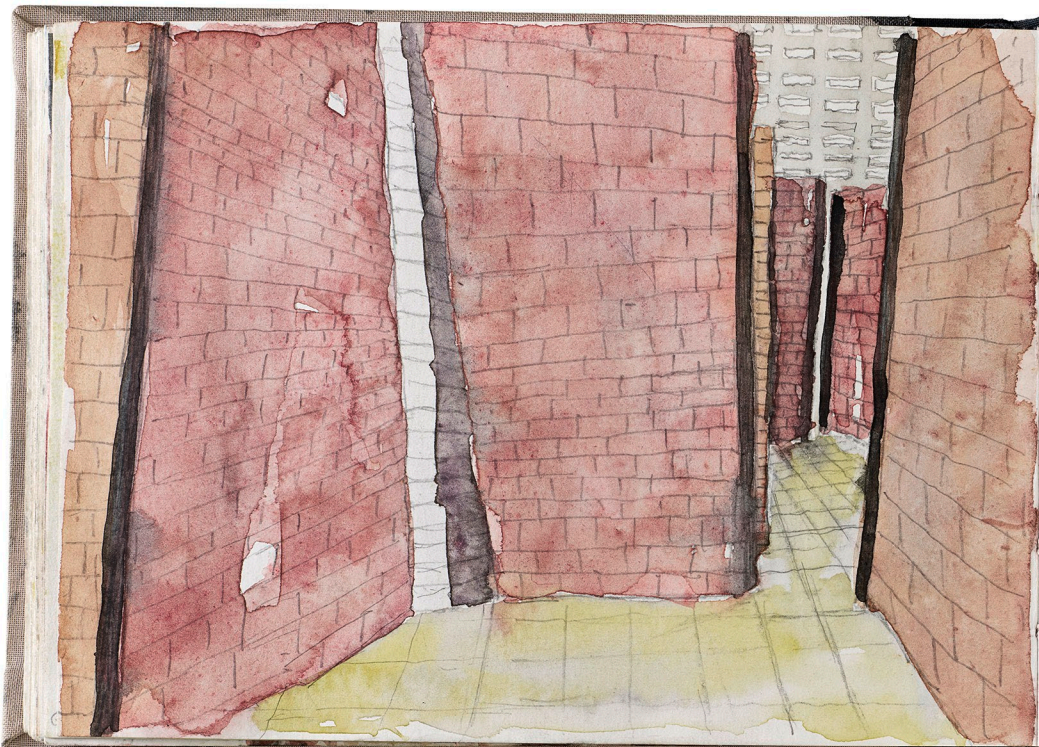
Angkath war die ^{revolutionäre} Organisation der Roten Khmer, stark geprägt von den chinesischen Kommunisten. Schließlich wurde diese Organisation, die überall Dissidenten wirkte, so paranoisch, dass die meisten anfänglichen Führungsfiguren selbst in diesem Gefängnis endeten.

„Neue Menschen“ wurde alle gebildeten Bürger Kambodschas genannt, Lehrer, Juristen, Ärzte, Mönche, Intellektuelle, Künstler, sogar Brückenbauer, Ausländer obgleich. Sie galt es zu verwirren oder umzuwerfen. Pol Pot wollte einen Bauernstaat und ließ also die Hauptstadt komplett leer räumen, alle mussten aufs Land, um Landwirtschaft zu betreiben, Maschienen wurden abgeschafft. Es sollte nur noch die Gemeinschaft geben, nichts Individuelles.

Es liegt auf der Hand, dass die gebildeten Stadtmenschen eine gute Lernspur von der Landwirtschaft boten, andererseits deshalb auch nicht die Erträge einfuhrten konnten, die die Khmer für sich erwarteten und die zur Ernährung der Menschen notwendig gewesen wäre. Die Folge, ca. 2. Millionen Tote in den 3 Jahren (1975 (17. April) bis 1979) der Khmer Herrschaft, ehe die Vietnamesen in Kambodscha einmarschierten (1978).

Übrigens haben sich die Roten Khmer nach ihrer Niederlage in den 1980er Jahren in den Berggebieten verschauert und ansonsten von den weißen Händen Frankreich, ^{und sogar einem Sitz in der UN} und auch Deutschland weiterhin unterstützt. Eine Angelegenheit.

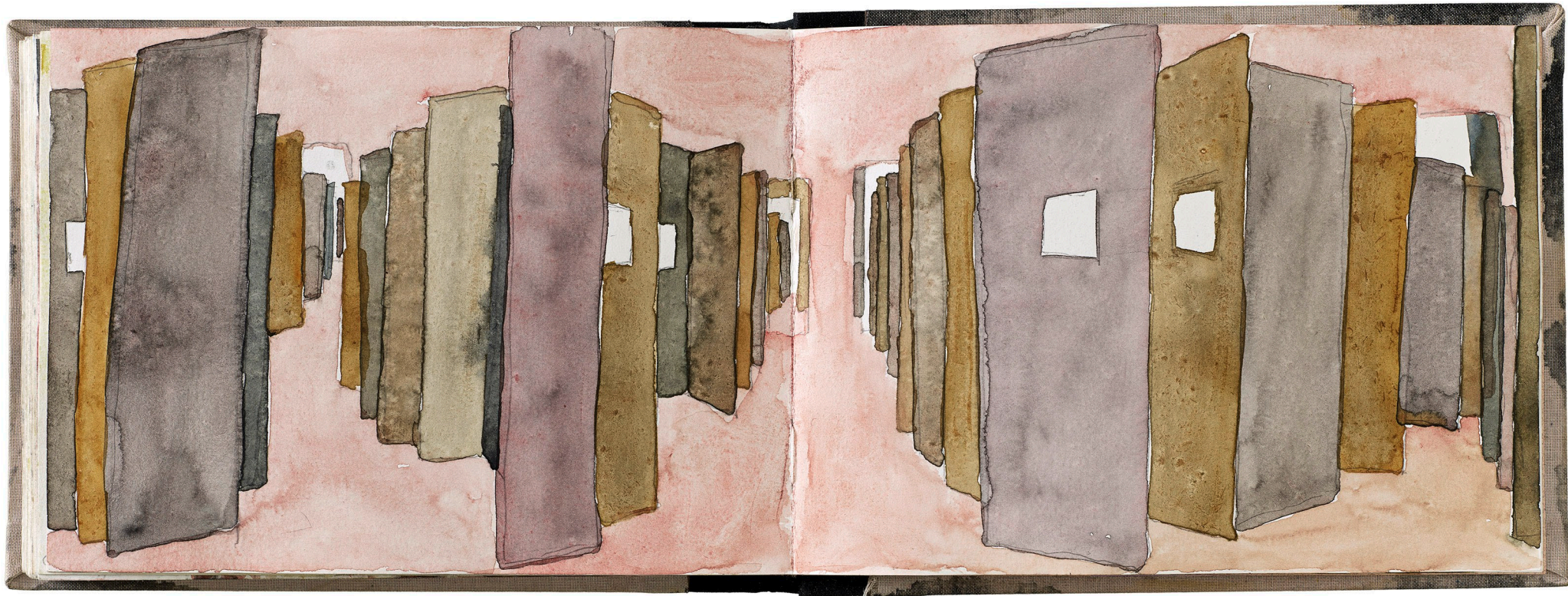




↔

In diesen Zellen,
weniger als 1,5 Quad-
ratmeter, hat man
die sog. Feinde in
Einzelnhaft gehalten,
um sie dann ein bis
drei Mal täglich un-
ter Folter zu brechen,
damit sie für ein Ge-
ständnis „weich“
wurden. Es ging nur
darum ein Geständ-
nis zu erpressen, dann
wurden diese Opfer
auf alle Fälle ermor-
det, von ca. 20.000
überlebten 8. In der
Zelle wurden sie
an Böden mit einem
Eisen^{nen} das Fußgelenk
an Boden ange-
kettet.





Ich mißt mir ein winziges Zimmer mit kleinem, vergittertem Fenster.
 Die Aussicht: nächste Hauswand, kein Tageslicht. Keine Klimaanlage.
 Ventilator, ja, aber ich will ihn nicht nutzen. Es ist stickig und schwül.
 Draußen 34° C. ^{frucht} Nachts kommen die Moskitos, es ist unerträglich be-
 leunmende. Die Luft zum Schnaiden. Es stinkt nach Latrine, es gibt
 keine Tür, um sie zu schließen. Ich sehe die Räume von S 21 (Tuch-
 Sleng) vor mir, und wie die Häftlinge auf rohen Eisenbrettern lie-
 gen, angebetet und von den täglichen Folterarturen zurückge-
 bracht. Ich wälze mich im Bett herum, schlage nach den angreifenden
 Moskitos. Irgendwann bekomme ich Atemnot und Erstickenungs-
 gefühle, Platzangst, ein Gefühl, das ich ^{sofort} nicht habe. Das Experiment
 scheitert um 3 Uhr morgens: Ich schalte den Ventilator ein.

Morgens, früh, der Mond ist zur Sichel verkleinert, in die Waagerechte ge-
 kippt, schaut nach oben. Als ich Kind war, gab es noch oben und unten, und
 der Mond hatte ein Gesicht in der Sichelkonkavität. Der Mond schaut jetzt
 nach oben, wendet sich ab vor so viel Schmutz und Dread und menschen-
 Schand. ||

CHOEUNG EK/Killing Fields

Zu der sagenhaften Skulptur von Jayavarman VIII
 haben sie nun Arme und Hände gefunden, die
 vor einigen Wochen noch nicht vorhanden waren.
 Das gibt der Figur eine unglaublich zusätzliche
 Präsenz. Der Kopf von ihm im Pariser Musée Guimet
 gehört ja auch zum Besten der dortigen Khmer Sammlung.

Der Motorroller muss jetzt
 noch in den Bus, noch einer,
 ca. 50 Pakete mit Drogenwas,
 die dann in verschiedenen Or-
 ten an verschiedenen Orten
 ausgeladen werden. Planung
 ist da.

Die Kompliziertheit in
 vielen Lebensbereichen wird
 mir fehlen. O, ich verändere sofort,
 ein Klein Kind erlaubt ein plär-
 rendes Elektronengerät hinter mir
 an, maximale Lautstärke, im-
 mer dieselben Plärrlaute in
 Endlossechlaufen. Niemand in-
 teressiert.





Diese Schönheit der Welt und dann auch
ihre hässlichen Auswüchse.

Angor und das Bestreben über das So- und
Dasein hinauszukommen,

Tuol Seng und die Angkar, das Verlangen
nach Macht und völliger Kontrolle über die
Menschen,

beides in einem Land wie es aufie seine
Weise diese Zerrissenheit in jedem Land gibt.

Ich sagte es schon eingangs in diesem Skizzenbuch,
wenn man dieses Gehirn, unser Gehirn in seinen
zweieinhalb Millionen während der Entwicklung
und Formung so auf dem Tisch liegen hätte,
wie ein Apfel oder eine Blume auf dem Tisch

liegen, dann wollte man es sofort zerschmettern und zerquetschen wie eine fette Kakerlake, bevor es zu einer neuen Gewalttat ansetzt, die unsichtbar vielleicht schon in der grauen Glibbermasse voller Hasgier, Rachsueht und Gewalttätigkeit am Gären ist. Ja, wenn es da nicht auch zu vollkommener Schöpfung fähig wäre.

Phnom Penh

20. Februar 2023

Der Mensch ist das einzige Tier, für das seine eigene Existenz ein Problem ist, das er lösen muß und dem er nicht entkommen kann. Erich Auer



អង្គបេតិកភណ្ឌពិភពលោក
ANGKOR WORLD HERITAGE

ក្រុមហ៊ុនអង្គ
ANGKOR ENTERPRISE
ISO 14001

US\$ 72.00
Including: 2 dollar Contribution
to the Kaethe Bopha
Children's Hospital Fund

ANGKOR PASS BANTEAY SREI

Date of entry: 21-01-2023

Date of expiry: 19-02-2023

AE-C23-0143386

7 DAYS WITHIN 1 MONTH
NON-REFUNDABLE
NON-TRANSFERABLE

N° 0003037

ANGKOR ENTERPRISE

CAMBODIA
Kingdom of Wonder

សាក្សីត្រីមាត្រាប្រសិន
IMMIGRATION CARD
移民卡
www.immigration.gov.kh

ព្រះរាជាណាចក្រកម្ពុជា
KINGDOM OF CAMBODIA
柬埔寨王国



CAMBODIA
Kingdom of Wonder

សាក្សីត្រីមាត្រាប្រសិន
IMMIGRATION CARD
移民卡
www.immigration.gov.kh



↑ Voh Kong
best
Cappuccino



